

# Wenn ein Intellektueller in Rage gerät

Das neunte SHpektakel feierte gestern mit Max Frischs Schwank «Die grosse Wut des Philipp Hotz» im Habershaus Premiere.

VON SUSANNE HUBER

Max Frisch. War das nicht der Autor mit der runden Hornbrille? Der sich ständig mit der Schweiz auseinandergesetzt hat? Brille und Schweizerkreuz, diese beiden Symbole haben sich auch in Damir Žižeks Inszenierung von Frischs Einakter «Die grosse Wut des Philipp Hotz» geschlichen. Was sie darin verloren haben, ist allerdings nicht ganz klar geworden. Hotz' Wut entzündet sich nicht an seinem Vaterland, sondern am Verhalten seiner Ehefrau.

Die Frauen und wie es sich mit ihnen zusammenleben lässt oder eben nicht, das war ein weiteres Thema von Frisch. In einigen von seinen Werken hat er sich mit dieser Frage auseinandergesetzt. Wohl selten so vergnüglich wie in der «grossen Wut des Philipp Hotz».

## Jetzt alle Wut zusammennemen

Hotz ist ein Intellektueller, ein Autor, der sich auch gerne öffentlich zu manchen Fragen äussert. Ein Mann der Vernunft. Und vernünftig will er auch das Zusammenleben mit seiner Frau gestalten. Oder eben die Trennung von ihr. Denn wenn die Tatsachen so sind, dass Mann und Frau partout nicht zusammenpassen, dann sollte man diesen Tatsachen ins Auge sehen und sich voneinander trennen. Und jetzt das! Dorli zieht einfach ihre Scheidungsklage zurück. Und zwingt ihren Mann damit zum Äussersten: der Wut. Ein wütendes sich Aufbäumen, das ist Hotz' letzte Zuflucht. Damit will er die Fesseln der Ehe zerreißen und dann das Weite suchen. In die Fremdenlegion eintreten. Doch Hotz kennt sich.



Philipp Hotz (Bernd Rumpf) sieht in seiner Ehe ein geistiges Wagnis, sein Freund Wilfried (Sascha von Zambelly) die Möglichkeit zu einer Liebschaft ohne Verpflichtungen.

Bild Fabian Stamm

Er lässt einen Dienstmann kommen, der ihn bei seinem Wutausbruch unterstützt und für ihn das Mobiliar der Wohnung zu Kleinholz verarbeitet. Und spricht sich selber aufmunternd zu: «Jetzt nur die Wut nicht verlieren!»

Nach einem fulminanten Auftakt – Hotz hat Dorli in einen Schrank gesperrt, das Werk der Zerstörung begonnen und den Koffer gepackt – kommen Zweifel darüber auf, wie ernst es der Mann eigentlich meint mit seinem Weggang.

## Ein Spürchen Schalk

Er wird bleiben, dessen ist sich auf jeden Fall Dorli sicher. Und steckt sich seelenruhig eine Zigarette an, Rauch steigt durch das Schlüsselloch des

Schrankes. «Er kenne keine Eifersucht. So ein Quatsch!», kommentiert sie das Tun ihres Gatten.

Bernd Rumpf spielt den Philipp Hotz mit einer Spur spitzbübischen Schalks, der diesem sehr gut steht. Bald fröhlich wie ein Bub, weil alles schön krachend in die Scherben geht und niemand ihn aufhalten kann, und bald ängstlich besorgt, ob ihn denn wirklich niemand aufhalten will. Dorli hingegen ist in Roswita Dosts Interpretation die Ruhe in Person. Gesetzt und bestimmt. Doch das Blitzen in ihren Augen verrät, dass sie das Theater, das ihr Mann aufführt, nicht kalt lässt.

Schauspieler mit Ausstrahlung alle beide. Was ihnen fehlt, ist der Raum. Von dem gibt es im Keller des Habers-

hauses nicht gerade viel. Und die Bühne ist so konzipiert, dass es noch enger wird. Kommt dazu, dass, wer in den hinteren Reihen sitzt, nichts von den Schauspielern sieht, wenn diese sitzen.

Und schliesslich die Videoprojektion. Žižeks Markenzeichen hin oder her: Sie lenkt mehr vom Spiel ab, als dass sie dem Stück eine Facette hinzuzufügen vermöchte. Und auch das Vogelgezwitscher, das zwischendurch ertönt, evoziert eine ganz eigene Atmosphäre, die nicht recht zu dem, was auf der Bühne passiert, passen will. Die Handlung aber zerfällt durch solche Eingriffe. Auch wenn einzelne Passagen immer wieder überzeugen: Dem Stück fehlt etwas der Schwung.